



Willkommen zum Gottesdienst am ersten Sonntag der Passions- und Fastenzeit. Er wird „Invokavit“ genannt – auf Deutsch: „Er hat gerufen“. Im 91. Psalm heißt es: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen“. Hoffen wir, dass Sie und ich das so für uns annehmen können. Aber gilt das auch für eine der dunkelsten Figuren der Bibel, für Judas, der Jesus verriet? Diese Frage wird uns heute beschäftigen. Der Wochenspruch lautet (1. Joh. 3,8b): *Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.*

Vorschlag für ein Psalmlied: 345,1-3 (Auf meinen lieben Gott)

Gebet des Tages

Himmlischer Vater,

du rufst nach uns und suchst nach uns. Manchmal schämen wir uns vor dir und möchten uns verstecken, manchmal sind wir zu stolz und zu träge, um dir zu antworten. Wir bitten dich: Geh uns immer wieder nach, auch wenn wir fortlaufen, und suche uns dort, wo wir uns verloren haben. Das bitten wir dich um Jesu Christi willen, Amen.

Lesung: Matthäus 4,1-11

1 Danach wurde Jesus vom Geist Gottes in die Wüste geführt, wo er den Versuchungen des Teufels ausgesetzt sein sollte.

2 Nachdem er vierzig Tage und Nächte lang gefastet hatte, war er sehr hungrig.

3 Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: »Wenn du Gottes Sohn bist, dann befehl doch, dass diese Steine zu Brot werden!«

4 Aber Jesus wehrte ab: »Es steht in der Heiligen Schrift: ›Der Mensch lebt nicht allein von Brot, sondern von allem, was Gott ihm zusagt!‹[1]«

5 Da nahm ihn der Teufel mit in die heilige Stadt Jerusalem und stellte ihn auf die höchste Stelle des Tempels.

6 »Wenn du Gottes Sohn bist, dann spring hinunter«, forderte er Jesus auf. »In der Schrift steht doch: ›Gott wird dir seine Engel schicken. Sie werden dich auf Händen tragen, so dass du dich nicht einmal an einem Stein stoßen wirst!‹[2]«

7 Jesus entgegnete ihm: »In der Schrift steht aber auch: ›Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern!‹[3]«

8 Schließlich führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer ganzen Pracht.

9 »Das alles gebe ich dir, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest«, sagte er.

10 Aber Jesus wies ihn ab: »Weg mit dir, Satan, denn es heißt in der Schrift: ›Bete allein den Herrn, deinen Gott, an und diene nur ihm!‹[4]«

11 Da ließ der Teufel von Jesus ab, und die Engel Gottes kamen und sorgten für ihn.

Glaubensbekenntnis

Lied der Woche: 347,1-2 (Ach bleib mit deiner Gnade)

Predigt über Johannes 13,21-30

Nach diesen Worten sagte Jesus bis ins Tiefste erschüttert: »Ich sage euch: Einer von euch wird mich verraten!«

22 Die Jünger sahen einander an und fragten sich, wen er wohl damit meinte.

23 Einer seiner Jünger – der, den Jesus liebte –, saß neben ihm am Tisch.[4]

24 Simon Petrus bedeutete ihm, er solle fragen, wer so etwas Schreckliches tun würde.

25 Jener Jünger lehnte sich zu Jesus hinüber und fragte: »Herr, wer ist es?«

26 Jesus sagte: »Es ist der, dem ich das Stück Brot reiche, nachdem ich es eingetaucht habe.« Und als er das Brot eingetaucht hatte, gab er es Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

27 Sobald Judas das Brot gegessen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm. Da sagte Jesus zu ihm: »Beeile dich. Was du tun willst, tue bald!«

28 Keiner der anderen am Tisch wusste, was Jesus damit meinte.

29 Da Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, Jesus habe ihn aufgefordert, für das Fest einkaufen zu gehen oder den Armen etwas Geld zu geben.

30 Judas aber stand sofort auf und ging in die Nacht hinaus.

Liebe Gemeinde, vier Jahre ist es jetzt her, und ich weiß es noch wie heute, wie wir im Chorraum unserer Kirche saßen, verkleidet als die Jünger Jesu. Wir haben die berühmte Szene aus „Jesus Christ Superstar“ gespielt, die unser heutiges Predigtwort beschreibt: alle sind zum letzten Abendmahl versammelt, Jesus hat sich gerade in erschütternder Weise an seine Freunde gewandt: „Der, mit dem ich mein Brot geteilt habe, hat sich gegen mich gewandt‘[3], und das wird sich bald erfüllen.“ Einer von euch wird mich verraten!

Andrew Lloyd Webber, der Komponist des Musicals, richtet nun in dieser Szene alle Aufmerksamkeit auf den Konflikt zwischen Judas und Jesus, wie mit einem Scheinwerfer. In das aufgeregte Stimmengewirr der Jünger hinein „Bin ich es? Oder ich?“ springt einer auf. Derjenige, der aus der Hand Jesu nun das Brot empfängt. Judas, der durch dieses Brot die innige Gemeinschaft Jesu erfahren soll, sieht sich als Verräter dieser Gemeinschaft enttarnt. Jesus blickt in diesem Moment direkt in sein Herz.

Über den Jünger Judas haben wir bis zu diesem Moment aus der Bibel nicht viel erfahren. Andrew Lloyd Webber zeichnet diesen Judas aber so, dass wir seinen Weg der Nachfolge gut nachvollziehen können. Denn er unterscheidet sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht vom Weg der anderen Jünger – und eigentlich auch nicht vom Weg eines gläubigen Menschen überhaupt. Judas war ein Mensch mit Sehnsüchten und Bedürfnissen wie wir alle. Vielleicht hat er vom Frieden geträumt, so wie viele von uns, und hatte die Hoffnung, dass mit Jesus, dem Messias, endlich dieser Friede einkehren würde im von den Römern besetzten Palästina. Er sehnte sich nach Heil, so wie auch wir uns nach Heil und Heilung sehnen, gerade in diesen Tagen und Wochen der Pandemie. Judas war dabei, als der Blinde wieder sehen und der

Lahme wieder gehen konnte. An Gott, den Herrn der Welt, den allmächtigen Schöpfer, und an Jesus, den menschengewordenen Gott, konnte er – und können wir – berechtigterweise hohe Erwartungen stellen.

Aber irgendwann muss dem Judas das passiert sein, was so vielen Menschen auch schon passiert ist. Dass die Liebe zu Gott einen Sprung bekommen hat. Dass ein flehentliches Gebet nicht erhört wurde. Dass das Leid und der Krieg kein Ende nehmen und Menschen sich gegenseitig verletzen, tausendfach, jeden Tag. Dass der Friede ausbleibt, auch bei den Jüngern, die sich darum streiten, wer im Himmel zur Rechten Jesu sitzen darf. Da gibt es den Lieblingsjünger, der neben Jesus sitzen darf. Und ich? Wo ist mein Platz bei Jesus? Nimmt er mich überhaupt wahr in dem, was mich gerade beschäftigt, woran ich leide, wonach ich mich sehne und worum ich bitte?

Die Liebe bekommt einen Sprung. Das Vertrauen fällt immer schwerer. Die Enttäuschung tut weh. Aus der Enttäuschung entsteht das Gefühl, allein zu sein. Aus der Einsamkeit wächst die Ohnmacht, aus der Ohnmacht wird Zorn. „Ich habe dich bewundert“, schreit Andrew Lloyd Webbers Judas, „jetzt verachte ich dich!“

Die Versuchung des Bösen – und das ist ja das Thema des heutigen Sonntags – besteht nicht in den 30 Silberlingen, die Judas bekommt. Das Geld ist lediglich ein Mittel des Versuchers, dem es letztlich darum geht, Gott vom Thron zu stoßen. Die große Versuchung, der jede Jüngerin und jeder Jünger auch heute ausgesetzt ist, besteht in der Zerstörung der Liebe zu Gott. Wo die Liebe zu Gott wegbricht, entstehen Einsamkeit und Verzweiflung. Und Gott wird verraten und verkauft.

Pater Merrin sagt in dem berühmten Gruselschocker „Der Exorzist“ von 1973: „Es geht ihm (dem Teufel) darum, uns verzweifeln zu lassen. Er will, dass wir uns anders sehen. Animalisch, hässlich. Damit wir erst gar nicht auf die Idee kommen, dass Gott uns lieben könnte.“

Das Böse ist immer bestrebt, uns genau daran zweifeln zu lassen: dass Gott uns lieben könnte. Weil die Welt doch sonst anders wäre. Weil es doch sonst das Böse nicht gäbe. Und so präsentiert sich das Böse als Beweis der Nichtexistenz Gottes.

Jesus selbst, als er versucht wird – Sie haben die Geschichte vorhin gelesen – reißt dem Versucher seine Maske vom Gesicht. „Weg mit Dir, Satan!“ Bei der dritten

Versuchung nennt er den Teufel beim Namen und hält ihm den Namen Gottes entgegen. „Bete allein den Herrn, deinen Gott, an!“ Damit werden die wirklichen Machtverhältnisse benannt. Der Teufel muss fliehen.

Gegen die Versuchung unserer eigenen Verzweiflung hilft am Ende nur das: den Namen des wahren Herrn über meinem Leben auszusprechen und damit die Fronten zu klären. Wenn ich den Namen Gottes, der in der Taufe auch über meinem Leben ausgesprochen ist, anrufe, habe ich das Wesentliche gesagt. Egal, wie es in meinem Leben aussieht. Egal, was andere über mich sagen. Egal, was ich bisher getan habe. Gottes Name ist und bleibt ausgesprochen über meinem Leben. Jesus reicht das Brot auch dem, dessen Liebe enttäuscht wurde, dessen Herz einen Sprung bekommen hat – weil er es heilen möchte.

Judas isst das Brot, das Jesus ihm reicht, und wird in diesem Moment, so beschreibt es die Bibel, vom Satan ergriffen. Der Versucher packt den Jünger dort, wo es am meisten wehtut, weil Judas es so vermisst: die Gemeinschaft mit Jesus im Mahl, die der Ausdruck tiefster Liebe ist. Auch das ist gut für uns zu wissen: dass der Versucher uns dort gerne packt, wo wir den größten Mangel verspüren. Deshalb legt Jesus in der Gebetslehre seinen Jüngern an verschiedenen Stellen immer wieder ans Herz, dass sie Gott ihren Mangel immer wieder vorbringen sollen. „Unser tägliches Brot gib uns heute!“ – Da geht es um körperliche Bedürfnisse! „Vergib uns unsere Schuld!“, das heißt: lass uns mit dem, was unsere Seele bedrückt, nicht alleine! Führe uns nicht in Versuchung – lass nicht zu, dass uns das, was uns gerade mangelt, von Dir abbringt! Jesus vergleicht das an einer Stelle mit einem Menschen, der nachts an die Tür seines Freundes klopft und hämmert, solange, bis ihm der Freund aufmacht und ihm gibt, was er braucht. Wir dürfen nicht unverschämt genug sein, wenn es darum geht, unsere Sehnsüchte und unseren Mangel vor Gott zu bringen und eben nirgendwo anders hin. Und wir können fest damit rechnen, dass Gott uns nicht im Regen stehen lässt und uns nichts vorenthält. Gottes Wort ist in diesem Punkt – durch die ganze Schrift hindurch – eindeutig, und es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln. Ich erinnere mich an manche Diskussion unter uns Laienmusicaldarstellern während der Probenphase und danach, die man auf gut fränkisch zusammenfassen könnte: „hätt's des braucht?“ Hätte Gott nicht auch ohne diesen schrecklichen Verrat, den

Tod des Judas und den Tod am Kreuz sein Heilswerk vollbringen können? Eine Antwort darauf gibt es, wie bei allen „hätte“ und „wäre“ – Fragen, nicht. Wie so oft in der Geschichte des Gottesvolkes Israel und in unserer Weltgeschichte hat auch die Geschichte von Jesus ein schreckliches Ende gefunden. Dass wir in wenigen Wochen Ostern feiern dürfen, beweist aber, dass Gott noch nicht am Ende ist, wenn wir am Ende sind. Das war übrigens die tiefste Erfahrung, die wir bei unserem Musicalprojekt machen durften. Wir Mitwirkenden können bezeugen, dass wir am Ende waren. Aber wir können auch bezeugen, dass das nicht das Ende war, und als nach fünf Vorstellungen der letzte Ton auf der Thiersteiner Burgruine verklungen war, wussten wir, dass nicht nur die 1200 Zuschauerinnen und Zuschauer eine besondere Erfahrung gemacht hatten, sondern auch wir Mitwirkenden eine besondere Gemeinschaft geworden waren, verbunden durch das Brot, das Gott uns in der Proben- und Aufführungszeit immer wieder gereicht hat. Es lohnt sich, der Versuchung standzuhalten und nichts auf Gottes Liebe kommen zu lassen – das wollen wir uns gegenseitig zusingen im nächsten Lied: die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht!

Lied: 059 (Die Gott lieben werden sein wie die Sonne)

(Refrain)

Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne
Die aufgeht in ihrer Pracht
Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne
Die aufgeht in ihrer Pracht.

(1) Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht
Und noch sehen wir die Sonne nicht
Doch schon zieht ein neuer Tag herauf
Und das Licht des Morgens leuchtet auf.

(2) Viele Tränen werden noch geweint
Und der Mensch ist noch des Menschen Feind
Doch weil Jesus für die Feinde starb
Hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab

(3) Krieg und Terror sind noch nicht gebannt
Und das Unrecht nimmt noch überhand
Doch der Tag, er steht schon vor der Tür
Herr, du kommst, wir danken dir...

Fürbitten

Gott, unser Vater,

an dem Leiden und Sterben deines Sohnes

erkennen wir deine maßlose Liebe,

die viel weiter reicht als alle Schuld,

als alle Feigheit und alles Versagen.

Du gibst uns Raum,

unser Leben so zu sehen, wie es ist,

ohne Beschönigung, ohne Ausreden.

Hilf, dass uns das gelingt

und wir dadurch auch ehrlicher werden miteinander.

Gott, wir denken an die,

die wir verletzt haben mit Worten und Taten,

die wir im Stich gelassen haben, als sie uns brauchten,

oder die wir übersehen haben in ihrer Traurigkeit.

Mach uns Mut, sie um Vergebung zu bitten,

und hilf uns, aus unserem Versagen zu lernen.

Wir bitten dich auch für die, die uns etwas Schlimmes angetan haben, dass wir unser Herz gegen sie nicht verhärten, sondern bereit sind, auf sie zuzugehen und Klärung zu schaffen.

Gott, wir sind in so viel Schuld verstrickt

gegenüber anderen Völkern und gegenüber deiner Schöpfung,

Schuld, die wir nicht abschütteln können, obwohl wir es wollen.

Wir brauchen deine Hilfe, Gott,

um den Sinn unseres Lebens zu erkennen.

Wir brauchen dein Wort als Ermutigung und Ermahnung,

um uns zu ändern,

wir brauchen deine Barmherzigkeit,
um zu neuen Anfängen zu finden.
Amen.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne Dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dir und gebe Dir + Frieden.

Schlusslied: 421

Verleih uns Frieden gnädiglich
Herr Gott, zu unsern Zeiten,
es ist ja doch kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

Abkündigungen

Wir sagen von Herzen Dank für die Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt: 1x 20€ und 1x50€ für die Kirche

In Thierstein: Einlage im Opferstock 10 €; Spenden: für den Briefgottesdienst 30 €, für den Friedhof 100 €, für die allgemeine Gemeindegemeinschaft 150 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.